

 drucken

Neue Osnabrücker Zeitung  
Ausgabe vom 22. November 2008  
Seite 21  
Ressort Osnabrück

## Telekom-Belegschaft hat kaum Hoffnung Aus für Callcenter könnte Donnerstag feststehen



Zwischen Resignation und einem Quäntchen Hoffnung: Telekom-Mitarbeiter diskutierten im Gewerkschaftshaus unter anderem mit dem SPD-Abgeordneten Martin Schwanholz, Roland Müller von Verdi und dem Leeraner Betriebsrat Dieter Hunken (von links). Foto: Uwe Lewandowski

**ack Osnabrück. In der kommenden Woche soll sich das Schicksal des Osnabrücker Telekom-Callcenters an der Hannoverschen Straße entscheiden. Das letzte Wort ist noch nicht gesprochen. Doch die Mitarbeiter haben keine große Hoffnung mehr.**

ack Osnabrück. Das wurde bei einer Podiumsdiskussion deutlich, zu der Verdi jetzt ins Gewerkschaftshaus am Bahnhof eingeladen hatte. Ursprünglich sollte die Versammlung in der Telekom-Kantine stattfinden. Doch die Standortleitung habe mitgeteilt, dass die Veranstaltung in den Betriebsräumen „nicht gewünscht“ sei, berichtete Roland Müller, Vorsitzender des Verdi-Bezirksfachbereiches Telekommunikation.

Der zunehmend rigide Umgang mit Betriebsräten und Gewerkschaftern wurde im Verlauf der Diskussion immer wieder kritisiert. Verärgert zeigten sich die Teilnehmer vor allem darüber, dass die Telekom die Verhandlungen mit Verdi nach drei Gesprächsrunden abgebrochen und weitere Gespräche abgelehnt habe. Die Konzernführung hatte zuvor lediglich angeboten, die Callcenter-Standorte in Trier und Schwerin zu erhalten – „Trier für Kurt Beck und Schwerin für Angie“, lästerte der Leeraner Betriebsrat Dieter Hunken. Somit sind bundesweit weiterhin 37 Callcenter von der Schließung bedroht, darunter das in Osnabrück. Die endgültige Entscheidung soll unter Mitarbeit einer neutralen Einigungsstelle fallen, die am Dienstag für zwei Tage zusammenkommt. Die Telekom habe ihm auf Nachfrage mitgeteilt, dass die Gespräche „ergebnisoffen“ seien, sagte der Osnabrücker Bundestagsabgeordnete Dr. Martin Schwanholz (SPD).

Dennoch scheint fast niemand mehr an die Zukunft des Standorts zu glauben: „Insider erwarten, dass das Todesurteil am Donnerstag gefällt wird“, sagte Hunken. Sollte es tatsächlich dazu kommen, müssen die Mitarbeiter künftig täglich nach Bielefeld pendeln. Was das bedeutet, skizzierte die Betriebsrätin Monika Summe: „Die Fahrzeit beginnt bei eineinhalb Stunden pro Strecke“, rechnete sie vor. Einige Mitarbeiter, beispielsweise aus dem Emsland, müssten sogar vier Stunden einkalkulieren. Einig sind sich die Kollegen, dass es der Telekom vor allem um eins geht: die Bedingungen immer weiter zu verschlechtern, so dass möglichst viele von ihnen freiwillig das Handtuch werfen. Über 70 Prozent der Belegschaft hätten noch aus Bundespost-Zeiten den Beamtenstatus und verdienten gut das Doppelte von dem, was in der Callcenter-Branche üblich sei. „Das ist Massen-Mobbing“, brachte ein Teilnehmer diesen Vorwurf auf den Punkt.